

Timeless Gay

Von Doomtrain

Kapitel 4: Zwischen Pinseln und Druckerschwärze

Hallo miteinander. Das Doomtrain begrüßt die fleißigen Leser zum vierten Kapitel. Vorneweg sei gesagt, der Titel passt nicht ganz, aber mir ist bis jetzt leider auch noch kein neuer eingefallen. >< Wer Vorschläge hat, kann sie gerne per ENS zusenden oder per Kommentar dalassen. ^^ Andere Kommentare können aber auch gerne dagelassen werden. ^^

So, genug geschwafelt... ah, halt! Wichtig! Mein Beta ist derzeit leider nicht da, das heißt Kapitel 5 könnte sich verzögern. Tut mir schon im voraus Leid. ><

Nun aber viel Spaß mit Kapitel 4. ^^

4. Kapitel: Zwischen Pinseln und Druckerschwärze

6 Uhr, Dunkelheit und „Antonia“, was wollte ich mehr? Dass der Radiosender andere Musik spielte zum Beispiel? Oder dass das Frühstück erst um 9 Uhr stattfand und nicht um 7 Uhr? Vielleicht wäre auch eine andere Himmelsfarbe als grau ganz nett. Doch ich sah ein, dass dies alles nicht in meiner Macht lag und ich mich dem Willen des Universums fügen musste.

Müde stand ich auf, nahm meinen Kulturbeutel zur Hand und verließ das Zimmer Richtung Waschaal. Dort angekommen traf ich auf ein paar andere Schüler, die, wie ich wohl auch, nicht sonderlich wach aussahen. Still suchte ich mir ein Waschbecken und zog mein Pyjamaoberteil aus. Aus meinem Kulturbeutel, der auf dem Rand des Beckens stand, kramte ich einen Waschlappen und etwas Seife. Ich drehte den Wasserhahn auf und quiekte leise, als das kalte Wasser meine Hand berührte.

Unsicher blickte ich mich um, aber keiner der Anderen hatte es wohl mitbekommen. Beruhigt hielt ich meinen Waschlappen in das Wasser, um mir gleich darauf mit ihm das Gesicht zu waschen. Die Kälte tat sofort ihren Dienst und ich spürte, wie ich mit einem Mal wach wurde. Ich hielt den Waschlappen wiederholt unter den Hahn, ehe ich ihn dann einschäumte.

Leicht hob ich meinen linken Arm um mich besser waschen zu können, als ein „Seht euch dieses Baby an“, an meine Ohren drang. Doch ich gab nichts darauf und wusch mich in aller Ruhe weiter. Nachdem ich das erledigt hatte, putzte ich mir noch die Zähne, packte meinen Beutel, inklusive Pyjamaoberteil, zusammen wollte den Waschaal verlassen.

„Wohin so schnell, Baby?“ Da war die Stimme wieder und ich war mir fast sicher, dass ich sowohl Anlass der ersten als auch der zweiten Äußerung war. Dann packte mich eine kräftige Hand an meiner Schulter und wirbelte mich herum. Vor mir stand ein circa zwei Meter großer Bursche, der wahrscheinlich in einem Fitnessstudio

aufgewachsen war. Er trug nur schwarze Shorts, ansonsten war er unbekleidet. Seine Haare waren kurz geschnitten, aber nicht alle. In einen Ballen Haare war ich hineingefallen, als er mich so unsanft umgedreht hatte. Sowohl an seinen Arme, als auch an seinen Beine und seiner Brust wuchsen die Haare, die er auf dem Kopf nicht hatte. Im Kopf hatte er wohl auch nichts, denn seine nächste Frage war hohler als hohl.

„Na? Hast du dir von deiner Freundin das Wachs geborgt, damit du dich auch ja von uns behaarten Affen unterscheidest?“ Ich verstand zuerst nicht, doch dann dämmerte es mir, dass er auf meine Körperbehaarung, die im Gegensatz zu seiner recht spärlich ausfiel, anspielte.

„Tut mir Leid dich enttäuschen zu müssen, aber das ist bei mir so veranlagt. Außerdem würde ich jetzt gerne in mein Zimmer zurückgehen, damit ich das Frühstück nicht versäume.“ Ich hoffte es hatte stärker geklungen als ich mich in Wirklichkeit fühlte. Der Typ flößte mir mit seiner Gestalt gehörigen Respekt ein. Und auch Angst. Meine Vernunft schrie, dass ich den Typen ja nicht provozieren sollte, wenn ich meinen ersten Schultag heil überleben wollte.

Der Riese war wirklich so dumm, wie er aussah. „Veranlagt? Was ist das? Ich hab ne Anlage zu Hause stehen. Aber da sind keine Menschen drin, nur CD's“, wunderte er sich. „Bist du dir da ganz sicher“, fragte ich nach. Möglicherweise konnte ich ihn so dazu bringen mich endlich loszulassen. Das tat er auch tatsächlich. Dafür schnappte er sich den nächst Besten, hob ihn hoch und schüttelte ihn, während er ihn fragte: „Sind in meiner Anlage kleine Menschen? Los, spuck's aus!“ Und der arme Tropf spuckte. Womöglich sein gesamtes restliches Abendessen von gestern ins Gesicht des Riesen. Erschrocken ließ dieser ihn wieder auf den Boden sinken, während ich zusah, dass ich da weg kam. Sollte der Riese seine Wut an jemand anderem auslassen, solange ich es nicht war; oder Alexander. Der begegnete mir nämlich auf dem Rückweg.

„An deiner Stelle würde ich den Waschsaal jetzt noch meiden. So ein großer Typ hat einen anderen Schüler so durchgeschüttelt, dass dieser seinen restlichen Mageninhalt auf ihm verteilt hat“, sagte ich, einen Würgereiz nur knapp unterdrückend.

Alexander ging es ähnlich, wie ich seinem angeekelten Gesicht entnehmen konnte. „Dann frag ich mal meinen Cousin, ob ich mich ausnahmsweise mal bei ihm frischmachen kann. Weißt du, er ist nämlich zwei Jahrgänge über uns. Also auch zwei Stockwerke“, sagte er und verschwand. „Wir sehen uns dann beim Frühstück“, rief ich ihm noch halbherzig hinterher, ehe ich den Weg zu meinem Zimmer fortsetzte, um mich fertig zu machen.

6.55 Uhr und eine schier endlose Schlange vor der Essenausgabe. Von Alexander war kein Körnchen zu entdecken und die Reihe wurde hinter mir immer länger. Da konnte man wohl nichts machen. Die Sekunden verstrichen und die eigentlichen fünf Minuten wurden zu einer Ewigkeit. Selbst als es dann 7 Uhr war setzte sich die Schlange nur sehr langsam in Bewegung.

Endlich, nach einer guten Viertelstunde kam ich dann endlich dran. „Hey, Junge, wo ist dein Tablett“, fragte mich die Küchenfrau nicht grade freundlich und ich erbleichte. Tatsächlich hatte ich mir keines der ausliegenden Tablett genommen. „Nicht nur blöd sondern auch noch stumm. Dann mach wenigstens den Weg für die frei, die etwas heller als du sind.“

Ohnmächtig vor Scham räumte ich das Feld und setzte mich an einen noch freien Tisch. Niedergeschlagen hockte ich nun da und verfluchte meine eigene Dummheit. Der Tag war doch jetzt schon gelaufen. Zuerst der Typ im Waschsaal, jetzt kein Frühstück und ein acht-Stunden-Tag der mir noch bevorstand. Seufzend blickte die

schier endlose Schlange von Schülern an, die sich mit Tablett angestellt hatten. Wenn ich mir jetzt noch eines holen würde, wäre die Frühstückszeit längst zu Ende ehe ich noch mal die Küchenfrau erreicht hatte. Mein Magen gab ein hungriges Grummeln von sich. Gleichzeitig klopfte jemand neben mir auf den Tisch. Überrascht und leicht bedröpelt blickte ich auf. Mein erster Blick fiel auf ein vollgeladenes Tablett. Der zweite auf ein freundlich lächelndes Gesicht. „Du siehst hungrig aus, darf ich mich setzen?“ Ich nickte und bedeuete ihm, sich zu setzen.

„Hi, ich bin Cal, zweiter Jahrgang“, stellte er sich vor, „und mir ist letztes Jahr genau dasselbe passiert. Du kannst mir glauben, die Küchenfrau damals war noch gemeiner. Jetzt macht sie aber den Kiosk, weil ihr da angeblich nicht mehr so viele dumm kommen können. Wer’s glaubt wird selig.“

Er grinste, doch mein Blick klebte wieder auf dem vollen Tablett. Er folgte meinem Blick und grinste noch stärker. Dann schob er das Tablett direkt vor meine Nase.

„Hier, bedien dich. Aber erst verrätst du mir deinen Namen.“

„Ich bin Kain, freut mich dich kennen zu lernen“, antwortete ich, während ich mir das erste Brötchen mit Salami vom Tablett grapschte.

„Kain? Dann musst du Alexander kennen. Sein Cousin und ich sind nämlich befreundet“, sagte er und griff dann selbst nach einem Brötchen.

„Ich dachte, Alexanders Cousin wäre im dritten Jahr“, würgte ich zwischen zwei Bissen hervor.

„Ist er auch, aber wir waren damals auf derselben Schule, ehe wir gewechselt haben, daher kenne ich ihn. Und wenn man vom Teufel spricht, kommt er auch angelatscht.“

Er deutete mit seinem angebissenen Brötchen auf zwei Gestalten, die sich unserem Tisch näherten. Es waren Alexander und ein junger Mann, den ich nicht kannte. Gut, Cal hatte ich bis vor fünf Minuten auch noch nicht gekannt, aber das lassen wir jetzt mal beiseite.

„Ist das dein Freund Alex“, fragte der fremde Mann Alexander.

„Ja, das ist Kain“, erwiderte der sofort.

„Hey ihr zwei, wollt ihr euch nicht setzen? Im Stehen isst es sich so schlecht und ich denke, dass Kain und ich schmal genug sind, damit ihr auch noch hier an den Tisch passt“, mischte sich Cal grinsend in das entstehende Gespräch ein. Alexanders Cousin schnaubte verächtlich und setzte sich Cal gegenüber, während Alexander es sich mir gegenüber gemütlich machte.

„Das ist übrigens mein Cousin Niel“, stellte Alexander den Fremden vor, „er und Cal sind früher auf dieselbe Schule gegangen.“

„Weiß er schon“, meinte Cal daraufhin nur und blickte genervt in Alexanders Richtung.

„Sei nicht so unfreundlich zu Alex. Woher soll er denn wissen, was du dem Jungen schon erzählt hast und was nicht? Außerdem verdirbst du einem so die gesamte Tagesstimmung“, antwortete Niel scharf.

„Du und deine Stimmungen! Weißt du eigentlich wie sehr mir die am Arsch vorbei gehen?“

„Cal, das ist schlecht für deinen inneren Frieden.“

„Ach fick mich doch!“

„Gerne.“

Urplötzlich wurde es still an den Tischen um uns herum. „Könntet ihr beiden bitte eure Bettgeschichten auch genau dort besprechen?“ Ein junger Mann mit ziemlich grimmigem Gesicht stand von einem der umliegenden Tische auf und kam auf uns zu.

„Reiß bloß dein Maul nicht so auf, Lancelot. Schülersprecher hin oder her. Unsere Gesprächsthemen gehen dich nämlich einen feuchten Kehricht an!“

„Cal, bitte“, versuchte Niel die Situation zu entschärfen.

„Nix is! Wenn der Typ Stress haben will, kann er den von mir aus haben!“

Gesagt, getan. Cal war von seinem Sitzplatz aufgesprungen und stand nun mit erhobenen Fäusten Lancelot, dem Schülersprecher, gegenüber. Wenn ich das alles richtig mitbekommen hatte.

„Du willst hier und jetzt eine Schlägerei anfangen? Du bist wirklich nicht grade sehr intelligent Cal. Aber vielleicht erhöhen ja ein paar Schläge auf deinen Hinterkopf dein Denkvermögen?“ Damit hob auch der Schülersprecher seine Fäuste.

„Bist ja doch keine so große Memme, wie ich immer gedacht hab“, provozierte Cal sein Gegenüber.

„Und du bist wirklich viel dümmer als ich immer gedacht hatte.“

Da schien Cal wohl der Kragen zu platzen, denn im nächsten Moment landete seine rechte Faust in Lancelots linker Gesichtshälfte.

„Du bist definitiv dümmer als alles was mir bisher begegnet ist.“ Cals linke Faust machte es sich in Lancelots rechter Gesichtshälfte gemütlich.

„Und zuschlagen tust du wie ein Mädchen.“ Damit holte der Schülersprecher aus und donnerte Cal seine rechte Faust kraftvoll in den Bauch. Dieser krümmte sich vor Schmerzen und rang nach Luft. Mühevoll rappelte er sich wieder auf und versuchte sich wieder am Angriff, doch sein Gegner kam ihm zuvor und eine weitere gezielte Rechte schickte Cal zurück auf den Boden.

Aber wie es schien nicht auf den der Tatsachen. Erneut rappelte er sich auf, doch ehe die beiden Kämpfenden wieder aufeinander losgehen konnten, beendete ein kleiner, aber dennoch bulliger Mann die Auseinandersetzung.

„Wie oft habe ich euch schon gesagt, ihr sollt euch nicht schlagen? Ich denke für Menschen eures Alters häufig genug. Von daher werdet ihr auch die nächsten drei Wochen Strafarbeiten erledigen. Sollte es zu noch mehreren Vorfälle dieser Art kommen, werden der Direktor und ich über geeignete Maßnahmen beraten und sie auch durchsetzen“, tobte der Zwerg-Bulle und verwies Lancelot und Cal auf die Krankenstation, wo sie ihre Verletzungen behandeln lassen sollten.

„Wer war denn das“, fragte ich Alexander leise.

Der zuckte ahnungslos mit den Schultern. „ Das war Herr Boldòr, der Leiter der Bibliothek. Er ist aber auch gleichzeitig Thopsons Stellvertreter und somit die Nummer Drei hier an der Schule“, klärte Niel uns dann auf, ehe er sich den immer noch wütenden Cal griff und diesen aus der Mensa zerrte. Der Schülersprecher schaute den beiden kurz hinterher, dann kam er zu uns. „Nehmt euch bessere Beispiele, wenn ihr hier überleben wollt.“ Sagte er und verließ ebenfalls die Mensa.

„Sehr freundlicher Kerl“, meinte Alexander leicht sauer, „soll er sich doch an die eigene Nase fassen und ein besseres Beispiel abgeben.“ Ich hingegen nickte nur und biss in das Brötchen, welches ich die ganze Zeit in der Hand gehalten hatte.

Die erste Stunde und ein sehr suspekter Klassenlehrer. Hätte ich gewusst was mich erwartet, hätte ich mich von dem Affen von heute morgen mit Freuden verprügeln lassen. Welcher vernünftige erwachsene Mann trug denn bitte in aller Öffentlichkeit ein rosa Hemd, eine schwarze Hose und dazu ebenfalls rosafarbene Stilettos? Das ganze Outfit biss sich furchtbar mit den schwarz-grün-roten Haaren. Nicht mal die Freude über Alexanders Entschluss, sich neben mich zu setzen, konnte den Ekel, den der Anblick des Lehrers hervorrief, überdecken. Anderen erging es wohl ähnlich, denn beim Umhergucken erblickte ich fast ausschließlich kalkweiße Gesichter.

„Guten Morgen, meine Süßen. Willkommen in Nephelion, einem der besten Internate der Welt. Um nicht zu sagen DEM Besten“, sprach der Lehrer und ich wusste schon

jetzt, dass ich den niemals ernst nehmen konnte. „Mein Name ist übrigens Roseja, aber wenn ihr wollt könnt ihr mich „Titi“ nennen. Das tun die meisten hier“, fuhr die schrecklichste Ausgeburt der Modehölle fort.

Minutenlang war es still in der Klasse, dann hob ein Junge zögerlich die Hand.

„Ja“, flötete das Monster, „was möchtest du?“ „Herr Roseja? Können sie vielleicht weniger verstörende Kleidung tragen? Ich glaube, wenn ich mich hier so umsehe, dass ich für alle Schüler spreche“, sagte der Junge schüchtern.

„Verstörend? Wer? Ich“, fragte das Monster erstaunt. Der Junge nickte. „Na wenn das so ist“, das Monster lächelte, „vergisst es! Das ist das erste woran ihr euch hier gewöhnen müsst. Noch eher als an das Heimweh, welches euch noch heimsuchen wird.“

Wenn es vorher schon still war, dann war es jetzt noch stiller. Ich hatte das Gefühl als könnte ich das Gras wachsen hören. Das eben noch strahlende Modemonster hatte nun einen ersten und strengen Gesichtsausdruck. Es fehlte bloß noch der Rohrstock in seiner Hand.

„Gut, da wir uns verstehen, werde ich jetzt alles weitere für euch interessante Ansagen. Die Zeiten für die Mahlzeiten wisst ihr schon, doch die Zeiten der Clubs, für die ihr euch entscheiden solltet, wisst ihr noch nicht. Ich hoffe, ihr habt euch alle entschieden. Ich werde euch jetzt einzeln aufrufen und ihr kommt zu mir nach vorne und werdet mir euren Clubwusch verkünden. Dann werde ich euch die Tagungstermine des Clubs sagen und ihr werdet beim nächsten Termin dort vorstellig. Da die meisten Clubs aber auch schon so vorausschauend waren, finden die meisten heute statt. Also beeilt euch. Wer ist denn der erste auf meiner Liste? Ah, Allaster, Kain. Komm bitte zu mir.“

Na toll, ich war der Erste. Langsam erhob ich mich und ging auf Herrn Roseja zu. War wirklich schwer ihn nicht ständig Monster zu nennen.

„Also? Welchem Club möchtest du beitreten“, fragte Herr Roseja mich.

„Ich würde gerne der Schulzeitung beitreten“, antwortete ich fest.

„Der Schulzeitung?“ Er musterte mich. „Hast du dir da nicht ein wenig zu viel vorgenommen?“

„Nein“, erwiderte ich.

„Na schön. Gleich nach der Stunde solltest du dich dann in der Redaktion einfinden. Julian wird darüber entscheiden, ob du beitreten darfst oder nicht. Die Redaktion liegt im Nebenhaus 7. Verlaufe dich auf dem Weg dahin nicht. Und um dir noch einen Tipp zu geben, geh jetzt schon mal los, sonst schaffst du es nicht rechtzeitig.“ Damit war ich wohl entlassen und so ging ich an meinen Platz zurück.

„Was hat er gesagt“, wisperte Alexander mir zu.

„Ich soll zum Nebenhaus 7 gehen“, flüsterte ich zurück.

Alexander riss die Augen auf. „Nebenhaus 7? Das ist fast eine Stunde Fußmarsch von hier entfernt. Du solltest jetzt gehen, wenn du es noch schaffen willst.“

„Genau das hat das Modemonster auch gesagt.“

„Dann halt dich besser dran. Er ist schon länger an der Schule und kennt die Wege. Dieses eine Mal solltest du auf ihn hören.“

„Ich geh ja schon. Wir sehen uns später.“

Ich packte meine Sachen und verließ den Raum. Aber plötzlich stand ich vor der großen Frage: Wo lag dieses Nebenhaus 7?

Eineinhalb Stunden später stand ich dann endlich vor dem Gebäude meiner Begierde. Das Durchfragen hatte wirklich etwas gebracht. Zweimal war ich ein wenig vom Weg abgekommen, doch das war egal in Anbetracht der Tatsache, dass ich endlich

angekommen war.

Zögerlich drückte ich gegen die Tür des Hauses und stellte fest, dass sie nicht verschlossen war. Ich trat hindurch und stand wenig später in einer kleinen Druckerei. „Du bist wohl der Neue. Titi hat uns schon berichtet, dass einer auf dem Weg zu uns ist.“

Ich blickte an einer alten Treppe, die sich an der Wand entlang schlängelte und scheinbar in Obergeschoss führte, empor. Ganz oben stand ein Mann mit Brille in einer seltsamen Uniform.

„Ich bin Julian, der Leiter der Schulzeitung“, stellte er sich vor, „und ich erwarte viel von denen, die diesem Club beitreten wollen. Du hast diese Woche Zeit Probeartikel zu schreiben. Gefallen sie mir, wirst du offizielles Clubmitglied. Wenn nicht solltest du dich gleich an einen weiteren Club wenden. Die Artikel wird immer jemand von der Schulzeitung bei dir abholen, du musst also nicht immer herkommen. Du kannst jetzt gehen, den ersten Artikel erwarte ich morgen.“

Verdattert stand ich da. Der Typ wollte nicht mal meinen Namen wissen und er war einfach so abgehauen. Hieß das jetzt, dass ich eineinhalb Stunden für dieses Minigespräch gelaufen war? Und dass ich genau dieselbe Zeit für den Rückweg brauchen würde? Richtig genervt verließ ich die Druckerei wieder und machte mich auf in Richtung Haupthaus.

Nach einem Viertel der Strecke hielt ein silberner Porsche neben mir. Es war Julian. „Komm, ich fahr dich zurück“, sagte er. Ich nahm an.